



## Sport, Spiel und Spaß im Stadtpark

Freizeitangebot auf der „Kinnekwiss“ ein voller Erfolg. Seite 21

## Millionenbetrüger im Saarland verhaftet

Hausdurchsuchungen in Trier und in Wasserbillig durchgeführt. Seite 20

## Scheidweiler trumft weiterhin groß auf

Luxemburger erreicht Viertelfinale bei ITF-Sandplatz-Turnier. Seite 35



### GAZETTCHEN

## Dumm lebt länger

Ist es von Vorteil, intelligent zu sein? Ohne nachzudenken könnte man diese Frage erst einmal mit einem lauten „Ja“ beantworten. Doch es gibt wie bei so vielen Dingen im Leben ein „Aber“. Und das trifft auch auf das Thema Intelligenz zu. Bei unseren Stubenfliegen ist es so, dass die Dummen um etwa ein Drittel länger leben als die Artgenossen, die klüger veranlagt sind. Forscher aus der Schweiz haben dies herausgefunden und begründen ihre These damit, dass die erhöhte Hirnaktivität die Insekten wertvolle Energie zum Leben koste. Während ihrer Studie haben die Wissenschaftler eine Gruppe von Fliegen betreut, die frei von allen menschlichen Einflüssen herumschwirrten, und eine Gruppe, die absichtlich mit verschiedenen Duftstoffen in Kontakt kam, wobei die Fliegen mit den besten Lerneffekten ausgewählt wurden und deren Nachfahren während der Studie beobachtet wurden. Nach rund 30 bis 40 Generationen konnten die Forscher beweisen, dass intelligentere Fliegen, die lernfähiger waren und ein besseres Gedächtnis hatten als ihre Vorfahren, deutlich kürzer lebten. „Das erklärt“, sagte ein Forscher, „weshalb bei Fliegen und den meisten anderen Tieren die neuronalen Fähigkeiten kaum ausgebildet sind.“ Damit hat das Sprichwort „die Dummen sterben nicht aus“ nun auch ein wissenschaftliches Fundament. Jeroen

### ZENTRUM 21

„Konscht am Gronn“ findet auch im Ferienmonat August statt.

### SÜDEN 22

Keine Langeweile in den Sommerferien: Jugendsommer 2008 in Düdelingen.

### NORDEN 23

„Mach die Blinden sehend, allem Übel wehre“: Bildchenswoche in Vianden.

### OSTEN 24

An Mariä-Himmelfahrt: Greiveldingen feiert den „Léiffraweschdag“.

NOTDIENSTE 26  
Service & Termine 27

### SPORT 36

Basketball: Luxemburger Frank Wiseler versucht sein Glück in den USA.

Immobilien 37  
TODESANZEIGEN 41

Zur Völkerverständigung eine kulturelle Kostprobe vor Olympia 2008 in Peking

# Süß-sauer aus Fernost

Ein Luxemburger chinesischer Herkunft über Sitten und Gebräuche aus China

VON CHRISTIAN MOHR

Was bringen Sie mit China in Verbindung? Etwa Begriffe wie Kommunismus, Billigwaren, Ein-Kind-Familie, Akupunktur, Kulturrevolution, Zensur, Konfuzius, Folter, Mao, Taiwan-Konflikt, Bescheidenheit, Nudeln oder Reis? Ab morgen reiht sich auch der Spitzensport in diese Liste ein: Am 8.08.2008 beginnen die Olympischen Sommerspiele in Peking! Grund genug, in die Tiefen der chinesischen Gebräuche und Sitten einzutauchen. Yong Zhang half uns dabei, mit Vorurteilen und Klischees über das Reich der Mitte aufzuräumen.

Drei erklärende Sätze zu dem 33-jährigen Yong Zhang vorneweg: Mit zehn Jahren kam er mit seiner Familie aus dem chinesischen „Dorf“ Qin Tian – 300 000 Einwohner – nach Remich. Weit und breit gab es damals keinen „Chinesen“ – seine Eltern öffneten das China-Restaurant „Zhong-Hua“ nahe der Kirche. Seit kurzem betreibt Zhang mit luxemburgischem Pass eine Agentur für Reisen in sein Heimatland, hilft aber weiterhin seiner Familie im Restaurant aus.

### Lange Speisekarten

Die Augenlider um die dunkelbraunen Mandelaugen wirken angespannt, wenn Zhang über die Selbstachtung, eine wichtige chinesische Tugend, spricht: „Chinesen achten stets darauf, dass ihr Gegenüber das Gesicht wahrt.“ Angesprochen auf den Ruf chinesischer Restaurants in Europa, glaubt Zhan nicht, dass dieser doch so schlecht sei. „Zu Beginn war es für meine Familie schwierig, die Luxemburger zu einer exotischen Küche hinzuführen. Kochen hat mein Vater in den Restaurants des kommunistischen Staates gelernt. Kurz vor Studienbeginn besiegelte die Kulturrevolution sein schulisches Schicksal“, erzählt Zhang.



Yong Zhang, Luxemburger chinesischer Herkunft, ist Inhaber der Agentur für China-Reisen „Euro-Asie“ in Remich. Er fiebert den Olympischen Spielen in seinem Herkunftsland entgegen. (FOTO: MARC SCHOENTGEN)

Beim Thema Essen kommt einem die ellenlange Speisekarte in asiatischen Restaurants in den Sinn. Geht das nicht zu Lasten der Qualität? „Bei uns ist alles frisch“, versichert Zhang. Raffiniert sei die ausgiebige Phase der Vorbereitung. In kleine Portionen zerhacktes Fleisch oder Fisch sowie fünf Sorten Gemüse, die knusprig und vitaminreich seien, lägen neben dem Wok bereit. In 60 Sekunden sei so eine Mahlzeit herzurichten, ganz ohne Mikrowelle. Über die Menükarte fügt Zhang noch hinzu: „Traditionell bietet ein chinesisches Restaurant Gerichte fünf unterschiedlicher Herkünfte an. Es gibt Pekinger, Kanton, Schanghaier Art wie auch Sichuan und Mongol-Grill. Man weiß ja nie, aus welcher Region der Gast stammt. Alle möglichen Kombinationen an Saucen und Gewürzen, reichlich

„Chinesen achten stets darauf, dass ihr Gegenüber das Gesicht wahrt.“

Yong Zhang, Inhaber einer Reiseagentur

Gemüse und verschiedene Arten der Zubereitung sind aufgelistet, deshalb sind die Speisekarten lang“, so Zhang.

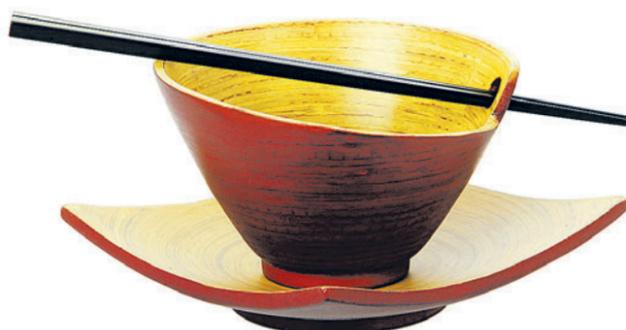
Typisch Chinesisch heißt aber auch: Kalte Vorspeise, Hauptgericht mit Fleisch oder Fisch und Gemüse. Frühlingsrollen werden optional beim Hauptgang serviert. Nur wenn der Gast nicht satt ist, gibt es – anschließend! – Nudeln und Reis dazu. Obst wie Wasser-

melonen oder Stückchen süßer Kuchen bilden die Nachspeise. Demnach haben sich hiesige Restaurantbesitzer an die nationalen Gegebenheiten angepasst.

Das Vorurteil, China-Restaurants verarbeiteten Hunde- oder Katzenfleisch, sei falsch. Nur in entlegenen Regionen in China stehen, so Zhan, diese Vierbeiner auf der Speisekarte. Aber schließlich würden Australier auch Kängurus und Koalas verzehren, was wiederum andere anwidere.

Als China-Reiseleiter muss er sich oft Fragen zur Menschenrechtslage anhören. Er versucht nicht, Folter und Erniedrigungen in den Gefängnissen zu beschönigen, sondern nimmt sie als Realität wahr. „Die Politiker fürchten sich vor einem Zerfall der Großmacht, wie ihn die Sowjetunion erlebt hat“, sagt Zhang.

### Benimm Dich – auf Chinesisch!



■ NASE PUTZEN, NEIN: Es wird als Sünde angesehen, wenn man zu Tisch die Nase putzt. Wer rülpst, zeigt, dass es ihm schmeckt.

■ HÄNDEDRUCK: Es gilt als unhöflich, jemanden mit einem festen Händedruck zu begrüßen. Weich und kurz soll der Kontakt sein.

■ BLICKKONTAKT: Chinesen empfinden den permanenten, direkten Blickkontakt bei Gesprächen als unangenehm und aufdringlich.

■ WEISSE KLEIDUNG, LIEBER NICHT: Weiße Textilien symbolisieren an-

ders als bei uns Trauer und werden bei Beerdigungen getragen.

■ GESCHENKE NICHT AUSPACKEN: Geschenke sollten – immer ver-

packt – nie in Gegenwart des Gastes ausgepackt werden.

■ VORDRÄNGELN STATT ANSTELLEN: In China ist das Anstellen in eine Reihe nicht verbreitet. Vordrängeln ist Normalität.

■ AUFESSEN VERPÖNT: Isst der Gast alles auf, so empfindet der Gastgeber dies als beleidigend. Immer einige Reste übrig lassen.

■ ZWEI HÄNDE VOLLER RESPEKT: Es ist empfehlenswert, Geschenke und Visitenkarten beidhändig zu überreichen.